

---

**Prüfungsteilnehmer**

**Prüfungstermin**

**Einzelprüfungsnummer**

---

**Kennzahl:** \_\_\_\_\_

**Kennwort:** \_\_\_\_\_

**Arbeitsplatz-Nr.:** \_\_\_\_\_

**Herbst  
2009**

**42315**

---

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen  
— Prüfungsaufgaben —**

---

**Fach: Deutsch (Unterrichtsfach)**

**Einzelprüfung: Neuere deutsche Literaturwissenschaft**

**Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 8**

**Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 10**

---

**Bitte wenden!**

## Thema Nr. 1

Stellen Sie anhand zweier selbst gewählter Beispiele dar, welche Bedeutung Shakespeare für die Entwicklung der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts hatte!

## Thema Nr. 2

Interpretieren Sie Bürgers „Lenore“ unter Berücksichtigung der Gattungs- und Epochenkontexte!

### GOTTFRIED AUGUST BÜRGER

#### Lenore

Lenore fuhr ums Morgenrot Empor aus schweren Träumen: »Bist untreu, Wilhelm, oder tot? Wie lange willst du säumen?« –		Die Mutter lief wohl hin zu ihr: – »Ach, daß sich Gott erbarme! Du trautes Kind, was ist mit dir?« –	35
Er war mit König Friedrichs Macht Gezogen in die Prager Schlacht, Und hatte nicht geschrieben: Ob er gesund geblieben.	5	Und schloß sie in die Arme. – »O Mutter, Mutter! hin ist hin! Nun fahre Welt und alles hin! Bei Gott ist kein Erbarmen. O weh, o weh mir Armen!« –	40
Der König und die Kaiserin, Des langen Haders müde,	10	»Hilf Gott, hilf! Sieh uns gnädig an! Kind, bet ein Vaterunser! Was Gott tut, das ist wohlgetan. Gott, Gott erbarmt sich unser!« –	45
Erweichten ihren harten Sinn, Und machten endlich Friede; Und jedes Heer, mit Sing und Sang, Mit Paukenschlag und Kling und Klang, Geschmückt mit grünen Reisern,	15	Was half, was half mein Beten? Nun ist's nicht mehr vonnöten.« –	
Zog heim zu seinen Häusern.		»Hilf Gott, hilf! wer den Vater kennt, Der weiß, er hilft den Kindern.	50
Und überall all überall, Auf Wegen und auf Stegen, Zog alt und jung dem Jubelschall Der Kommenden entgegen.	20	Das hochgelobte Sakrament Wird deinen Jammer lindern.« – »O Mutter, Mutter! was mich brennt, Das lindert mir kein Sakrament! Kein Sakrament mag Leben	55
Gottlob! rief Kind und Gattin laut, Willkommen! manche frohe Braut. Ach! aber für Lenoren War Gruß und Kuß verloren.		Den Toten wiedergeben.« –	
Sie frug den Zug wohl auf und ab, Und frug nach allen Namen; Doch keiner war, der Kundschaft gab, Von allen, so da kamen.	25	»Hör, Kind! wie, wenn der falsche Mann, Im fernen Ungerlande, Sich seines Glaubens abgetan, Zum neuen Ehebande?	60
Als nun das Heer vorüber war, Zerraupte sie ihr Rabenhaar, Und warf sich hin zur Erde, Mit wütiger Gebärde.	30	Laß fahren, Kind, sein Herz dahin! Er hat es nimmermehr Gewinn! Wann Seel und Leib sich trennen, Wird ihn sein Meineid brennen.« –	

Fortsetzung nächste Seite!

<p>»O Mutter, Mutter! Hin ist hin! Verloren ist verloren! Der Tod, der Tod ist mein Gewinn! O wär ich nie geboren! Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus! Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus! Bei Gott ist kein Erbarmen. O weh, o weh mir Armen!« –</p>	<p>65     70</p>	<p>»Holla, Holla! Tu auf mein Kind! Schläfst, Liebchen, oder wachst du? Wie bist noch gegen mich gesinnt? Und weinst oder lachst du?« »Ach, Wilhelm, du? – – So spät bei Nacht? – – Geweinet hab ich und gewacht; Ach, großes Leid erlitten! Wo kommst du hergeritten?« –</p>	<p>105     110</p>
<p>»Hilf Gott, hilf! Geh nicht ins Gericht Mit deinem armen Kinde! Sie weiß nicht, was die Zunge spricht. Behalt ihr nicht die Sünde! Ach, Kind, vergiß dein irdisch Leid, Und denk an Gott und Seligkeit! So wird doch deiner Seelen Der Bräutigam nicht fehlen.« –</p>	<p>75     80</p>	<p>»Wir satteln nur um Mitternacht. Weit ritt ich her von Böhmen. Ich habe spät mich aufgemacht, Und will dich mit mir nehmen.« – »Ach, Wilhelm, erst herein geschwind! Den Hagedorn durchsaust der Wind, Herein, in meinen Armen, Herzliebster, zu erwarmen!« –</p>	<p>115     120</p>
<p>»O Mutter! Was ist Seligkeit? O Mutter! Was ist Hölle? Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit, Und ohne Wilhelm Hölle! – Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus! Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus! Ohn ihn mag ich auf Erden, Mag dort nicht selig werden.« – – –</p>	<p>85</p>	<p>»Laß sausen durch den Hagedorn, Laß sausen, Kind, laß sausen! Der Rappe scharrt; es klirrt der Sporn. Ich darf allhier nicht hausen. Komm, schürze, spring und schwinde dich Auf meinen Rappen hinter mich! Muß heut noch hundert Meilen Mit dir ins Brautbett eilen.« –</p>	<p>125</p>
<p>So wütete Verzweiflung Ihr in Gehirn und Adern. Sie fuhr mit Gottes Vorsehung Vermessen fort zu hadern; Zerschlug den Busen, und zerrang Die Hand, bis Sonnenuntergang, Bis auf am Himmelsbogen Die goldnen Sterne zogen.</p>	<p>90     95</p>		
<p>Und außen, horch! ging's trapp trapp trapp, Als wie von Rosseshufen; Und klirrend stieg ein Reiter ab, An des Geländers Stufen; Und horch! und horch! den Pfortenring Ganz lose, leise, klinglingling! Dann kamen durch die Pforte Vernehmlich diese Worte:</p>	<p>100</p>		

**Fortsetzung nächste Seite!**

- »Ach! wolltest hundert Meilen noch  
Mich heut ins Brautbett tragen? 130  
Und horch! es brummt die Glocke noch,  
Die elf schon angeschlagen.« –  
»Sieh hin, sieh her! der Mond scheint hell.  
Wir und die Toten reiten schnell.  
Ich bringe dich, zur Wette, 135  
Noch heut ins Hochzeitbette.« –
- »Sag an, wo ist dein Kämmerlein?  
Wo? Wie dein Hochzeitbettchen?« –  
»Weit, weit von hier! – Still, kühl und klein! – –  
Sechs Bretter und zwei Brettchen!« – 140  
»Hat's Raum für mich?« – »Für dich und mich!  
Komm, schürze, spring und schwinde dich!  
Die Hochzeitgäste hoffen;  
Die Kammer steht uns offen.« –
- Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang 145  
Sich auf das Roß behende;  
Wohl um den trauten Reiter schlang  
Sie ihre Lilienhände;  
Und hurre hurre, hopp hopp hopp!  
Ging's fort in sausendem Galopp, 150  
Daß Roß und Reiter schnoben,  
Und Kies und Funken stoben.
- Zur rechten und zur linken Hand,  
Vorbei vor ihren Blicken,  
Wie flogen Anger, Heid und Land! 155  
Wie donnerten die Brücken! –  
»Graut Liebchen auch? – Der Mond scheint hell!  
Hurra! die Toten reiten schnell!  
Graut Liebchen auch vor Toten?« –  
»Ach nein! – Doch laß die Toten!« – 160
- Was klang dort für Gesang und Klang?  
Was flatterten die Raben? – –  
Horch Glockenklang! horch Totensang:  
»Laßt uns den Leib begraben!« 165  
Und näher zog ein Leichenzug,  
Der Sarg und Totenbahre trug.  
Das Lied war zu vergleichen  
Dem Unkenruf in Teichen.
- »Nach Mitternacht begrabt den Leib,  
Mit Klang und Sang und Klage! 170  
Jetzt führ ich heim mein junges Weib.  
Mit, mit zum Brautgelage!  
Komm, Küster, hier! Komm mit dem Chor,  
Und gurgle mir das Brautlied vor!  
Komm, Pfaff, und sprich den Segen, 175  
Eh wir zu Bett uns legen!« –
- Still Klang und Sang. – – Die Bahre schwand. – –  
Gehorsam seinem Rufen,  
Kam's, hurre hurre! nachgerannt,  
Hart hinter's Rappen Hufen. 180  
Und immer weiter, hopp hopp hopp!  
Ging's fort in sausendem Galopp,  
Daß Roß und Reiter schnoben,  
Und Kies und Funken stoben.
- Wie flogen rechts, wie flogen links, 185  
Gebirge, Bäum und Hecken!  
Wie flogen links, und rechts, und links  
Die Dörfer, Städt und Flecken! –  
»Graut Liebchen auch? – Der Mond scheint hell!  
Hurra! die Toten reiten schnell! 190  
Graut Liebchen auch vor Toten?« –  
»Ach! Laß sie ruhn, die Toten!« –
- Sieh da! sieh da! Am Hochgericht  
Tanzt' um des Rades Spindel  
Halb sichtbarlich bei Mondenlicht, 195  
Ein lustiges Gesindel. –  
»Sasa! Gesindel, hier! Komm hier!  
Gesindel, komm und folge mir!  
Tanz uns den Hochzeitreigen,  
Wann wir zu Bette steigen!« – 200
- Und das Gesindel husch husch husch!  
Kam hinten nachgeprasselt,  
Wie Wirbelwind am Haselbusch  
Durch dürre Blätter rasselt.  
Und weiter, weiter, hopp hopp hopp! 205  
Ging's fort in sausendem Galopp  
Daß Roß und Reiter schnoben,  
Und Kies und Funken stoben.
- Wie flog, was rund der Mond beschien,  
Wie flog es in die Ferne! 210  
Wie flogen oben über hin  
Der Himmel und die Sterne! –  
»Graut Liebchen auch? – Der Mond scheint hell!  
Hurra! die Toten reiten schnell!  
Graut Liebchen auch vor Toten?« – 215  
»O weh! Laß ruhn die Toten!« – – –
- »Rapp! Rapp! Mich dünkt der Hahn schon ruft. – –  
Bald wird der Sand verrinnen – –  
Rapp! Rapp! Ich wittre Morgenluft – – – –  
Rapp! Tummle dich von hinnen! – 220  
Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!  
Das Hochzeitbette tut sich auf!  
Die Toten reiten schnelle!  
Wir sind, wir sind zur Stelle.« – – –
- Rasch auf ein eisern Gitterort 225  
Ging's mit verhängtem Zügel.  
Mit schwanker Gert ein Schlag davor  
Zersprengte Schloß und Riegel.  
Die Flügel flogen klirrend auf,  
Und über Gräber ging der Lauf. 230  
Es blinkten Leichensteine  
Rund um im Mondenscheine.
- Ha sieh! Ha sieh! im Augenblick,  
Huhu! ein gräßlich Wunder!  
Des Reiters Koller, Stück für Stück, 235  
Fiel ab, wie mürber Zunder.  
Zum Schädel, ohne Zopf und Schopf,  
Zum nackten Schädel ward sein Kopf;  
Sein Körper zum Gerippe,  
Mit Stundenglas und Hippe. 240
- Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp,  
Und sprühte Feuerfunken;  
Und hui! war's unter ihr hinab  
Verschwunden und versunken.  
Geheul! Geheul aus hoher Luft, 245  
Gewinsel kam aus tiefer Gruft.  
Lenorens Herz, mit Beben,  
Rang zwischen Tod und Leben.
- Nun tanzten wohl bei Mondenglanz,  
Rund um herum im Kreise, 250  
Die Geister einen Kettentanz,  
Und heulten diese Weise:  
»Geduld! Geduld! Wenn's Herz auch bricht!  
Mit Gott im Himmel hadre nicht!  
Des Leibes bist du ledig; 255  
Gott sei der Seele gnädig!«

**Thema Nr. 3**

Analysieren Sie den Auftritt IV, 5 aus Goethes „Iphigenie auf Tauris“ im Hinblick auf die Konfliktsituation und das Götterbild Iphigenies!

Johann Wolfgang von Goethe: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel, in: Werke, Hamburger Ausgabe, Bd. 5: Dramatische Dichtungen III, München 1981, S. 7-67, hier S. 53-55.

## FÜNFTER AUFTRITT

IPHIGENIE. Ich muß ihm folgen denn die Meinigen Seh ich in dringender Gefahr. Doch ach!	1690
Mein eigen Schicksal macht mir bang und bänger. O soll ich nicht die stille Hoffnung retten Die in der Einsamkeit ich schön genährt? Soll dieser Fluch denn ewig walten? Soll	
Nie dies Geschlecht mit einem neuen Segen Sich wieder heben? – Nimmt doch alles ab! Das beste Glück, des Lebens schönste Kraft Ermattet endlich! Warum nicht der Fluch?	1695
So hofft ich denn vergebens, hier verwahrt, Von meines Hauses Schicksal abgeschieden,	1700
Dereinst mit reiner Hand und reinem Herzen Die schwer befleckte Wohnung zu entsühnen. Kaum wird in meinen Armen mir ein Bruder Vom grimmgen Übel wundervoll und schnell Geheilt. Kaum naht ein lang erfllechtes Schiff	1705

**Fortsetzung nächste Seite!**

## IPHIGENIE AUF TAURIS

Mich in den Port der Vaterwelt zu leiten;  
 So legt die taube Not ein doppelt Laster  
 Mit ehrner Hand mir auf: das heilige,  
 Mir anvertraute viel verehrte Bild  
 1710 Zu rauben und den Mann zu hintergehn  
 Dem ich mein Leben und mein Schicksal danke.  
 O daß in meinem Busen nicht zuletzt  
 Ein Widerwillen keime! Der Titanen,  
 Der alten Götter tiefer Haß auf euch  
 1715 Olympier, nicht auch die zarte Brust  
 Mit Geierklauen fasse! Rettet mich  
 Und rettet euer Bild in meiner Seele.

Vor meinen Ohren tönt das alte Lied, –  
 Vergessen hatt ich's und vergaß es gern –  
 1720 Das Lied der Parzen das sie grausend sangen,  
 Als Tantalus vom goldnen Stuhle fiel,  
 Sie litten mit dem edlen Freunde, grimmig  
 War ihre Brust und furchtbar ihr Gesang.  
 In unsrer Jugend sang's die Amme mir  
 1725 Und den Geschwistern vor, ich merkt es wohl.

Es fürchte die Götter  
 Das Menschengeschlecht!  
 Sie halten die Herrschaft  
 In ewigen Händen  
 1730 Und können sie brauchen  
 Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie doppelt  
 Den je sie erheben.  
 Auf Klippen und Wolken  
 1735 Sind Stühle bereitet  
 Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich:  
 So stürzen die Gäste  
 Geschmäht und geschändet  
 1740 In nächtliche Tiefen,

## VIERTER AUFZUG · 5. AUFTRITT

Und harren vergebens  
 Im Finstern gebunden  
 Gerechten Gerichtes.

Sie aber, sie bleiben  
 In ewigen Festen  
 1745 An goldenen Tischen.  
 Sie schreiten vom Berge  
 Zu Bergen hinüber,  
 Aus Schlünden der Tiefe  
 Dampf ihnen der Atem  
 1750 Erstickter Titanen,  
 Gleich Opfergerüchen,  
 Ein leichtes Gewölke.

Es wenden die Herrscher  
 Ihr segnendes Augè  
 1755 Von ganzen Geschlechtern  
 Und meiden, im Enkel  
 Die ehemals geliebten  
 Still redenden Züge  
 Des Ahnherrn zu sehn.  
 1760

So sangen die Parzen!  
 Es horcht der Verbannte,  
 In nächtlichen Höhlen  
 Der Alte die Lieder,  
 Denkt Kinder und Enkel  
 1765 Und schüttelt das Haupt.

### Thema Nr. 4

Unterziehen Sie die beiden folgenden Texte Joseph Freiherr von Eichendorffs einer vergleichenden Analyse und Interpretation!

#### Waldgespräch

Es ist schon spät, es wird schon kalt,  
Was reitest du einsam durch den Wald?  
Der Wald ist lang, du bist allein,  
Du schöne Braut! Ich führ dich heim!

»Groß ist der Männer Trug und List,  
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,  
Wohl irrt das Waldhorn her und hin,  
O flieh! Du weißt nicht, wer ich bin.«

So reich geschmückt ist Roß und Weib,  
So wunderschön der junge Leib,  
Jetzt kenn ich dich – Gott steh mir bei!  
Du bist die Hexe Lorelei.

»Du kennst mich wohl – von hohem Stein  
Schaut still mein Schloß tief in den Rhein.  
Es ist schon spät, es wird schon kalt,  
Kommst nimmermehr aus diesem Wald!«

[Erstdruck: 1815]

#### Der stille Grund

Der Mondenschein verwirret  
Die Täler weit und breit,  
Die Bächlein, wie verirret,  
Gehn durch die Einsamkeit.

5 Da drüben sah ich stehen  
Den Wald auf steiler Höh,  
Die finstern Tannen sehen  
In einen tiefen See.

Ein Kahn wohl sah ich ragen,  
10 Doch niemand der es lenkt,  
Das Ruder war zerschlagen,  
Das Schifflin halb versenkt.

Eine Nixe auf dem Steine  
Flocht dort ihr goldnes Haar,  
15 Sie meint', sie wär' alleine,  
Und sang so wunderbar.

Sie sang und sang, in den Bäumen  
Und Quellen rauscht' es sacht  
Und flüsterte wie in Träumen  
20 Die mondbeglänzte Nacht.

Ich aber stand erschrocken,  
Denn über Wald und Kluft  
Klangen die Morgenglocken  
Schon ferne durch die Luft.

25 Und hätt' ich nicht vernommen  
Den Klang zu guter Stund':  
Wär' nimmer mehr gekommen  
Aus diesem stillen Grund.

[Erstdruck: 1837]

Textquellen: Gedichte und Interpretationen: Klassik und Romantik. Hrsg. von Wulf Segebrecht. Stuttgart 1984, S.306 („Waldgespräch“). / Gedichte und Interpretationen: Deutsche Balladen. Hrsg. von Gunter E. Grimm. Stuttgart 1988, S.226 („Der stille Grund“).

### Thema Nr. 5

Stellen Sie an zwei Texten Ihrer Wahl, die von unterschiedlichen Autoren stammen, die Merkmale des realistischen Romans dar! Diskutieren Sie dabei auch die Problematik des Realismus-Begriffs!

### Thema Nr. 6

Rainer Maria Rilke veröffentlichte seinen Roman „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ im Jahr 1911. Analysieren Sie die ersten Abschnitte (Schauplatz ist Paris) und berücksichtigen Sie besonders die formale und stilistische Gestaltung! Erläutern Sie, wodurch hier Rilke einen Beitrag zur „Moderne“ leistet!

*Maison d'Accouchement*: „Entbindungsklinik“

*ein großes Gebäude mit einer Kuppel*: Die Kirche der alten Benediktiner-Abtei aus dem 17. Jh. gehört zu einer Klosteranlage („Val-de-Grâce“; deutsch: „Tal der Gnade“), die seit 1790 als Militärhospital („Hôpital militaire“) dient.

*Asyle de nuit*: Nachtsyl, Übernachtungsstätte für Arme und Obdachlose

*Ah tais-toi, je ne veux plus*: „Ach sei still, ich will nicht mehr.“

11. September, rue Toullier.

So, also hierher kommen die Leute, um zu leben, ich würde eher meinen, es stürbe sich hier. Ich bin ausgewesen. Ich habe gesehen: Hospitäler. Ich habe einen Menschen gesehen, welcher schwankte und umsank. Die Leute versammelten sich um ihn, das ersparte mir den Rest. Ich habe eine schwangere Frau gesehen. Sie schob sich schwer an einer hohen, warmen Mauer entlang, nach der sie manchmal tastete, wie um sich zu überzeugen, ob sie noch da sei. Ja, sie war noch da. Dahinter? Ich suchte auf meinem Plan: Maison d'Accouchement. Gut. Man wird sie entbinden – man kann das. Weiter, rue Saint-Jacques, ein großes Gebäude mit einer Kuppel. Der Plan gab an Val-de-grâce, Hôpital militaire. Das brauchte ich eigentlich nicht zu wissen, aber es schadet nicht. Die Gasse begann von allen Seiten zu riechen. Es roch, soviel sich unterscheiden ließ, nach Jodoform, nach dem Fett von pommes frites, nach Angst. Alle Städte riechen im Sommer. Dann habe ich ein eigentümlich starblindes Haus gesehen, es war im Plan nicht zu finden, aber über der Tür stand noch ziemlich leserlich: Asyle de nuit. Neben dem Eingang waren die Preise. Ich habe sie gelesen. Es war nicht teuer.

Und sonst? ein Kind in einem stehenden Kinderwagen: es war dick, grünlich und hatte einen deutlichen Ausschlag auf der Stirn. Er heilte offenbar ab und tat nicht weh. Das Kind schlief, der Mund war offen, atmete Jodoform, pommes frites, Angst. Das war nun mal so. Die Hauptsache war, daß man lebte. Das war die Hauptsache.

Fortsetzung nächste Seite!

Daß ich es nicht lassen kann, bei offenem Fenster zu schlafen. Elektrische Bahnen rasen läutend durch meine Stube. 30  
 Automobile gehen über mich hin. Eine Tür fällt zu. Ir-  
 gendwo klirrt eine Scheibe herunter, ich höre ihre großen  
 Scherben lachen, die kleinen Splitter kichern. Dann plötzlich  
 dumpfer, eingeschlossener Lärm von der anderen Seite, in-  
 nen im Hause. Jemand steigt die Treppe. Kommt, kommt un-

40  
 50  
 60  
 65  
 aufgehörllich. Ist da, ist lange da, geht vorbei. Und wieder die  
 Straße. Ein Mädchen kreischt: Ah tais-toi, je ne veux plus.  
 Die Elektrische rennt ganz erregt heran, darüber fort, fort  
 über alles. Jemand ruft. Leute laufen, überholen sich. Ein  
 Hund bellt. Was für eine Erleichterung: ein Hund. Gegen  
 Morgen kräht sogar ein Hahn, und das ist Wohltun ohne  
 Grenzen. Dann schlafe ich plötzlich ein.

45  
 50  
 Das sind die Geräusche. Aber es giebt hier etwas, was furcht-  
 barer ist: die Stille. Ich glaube, bei großen Bränden tritt  
 manchmal so ein Augenblick äußerster Spannung ein, die  
 Wasserstrahlen fallen ab, die Feuerwehrlente klettern nicht  
 mehr, niemand rührt sich. Lautlos schiebt sich ein schwarzes  
 Gesimse vor oben, und eine hohe Mauer, hinter welcher das  
 Feuer auffährt, neigt sich, lautlos. Alles steht und wartet mit  
 hochgeschobenen Schultern, die Gesichter über die Augen  
 zusammengezogen, auf den schrecklichen Schlag. So ist hier  
 die Stille.

55  
 Ich lerne sehen. Ich weiß nicht, woran es liegt, es geht alles  
 tiefer in mich ein und bleibt nicht an der Stelle stehen, wo es  
 sonst immer zu Ende war. Ich habe ein Inneres, von dem ich  
 nicht wußte. Alles geht jetzt dorthin. Ich weiß nicht, was dort  
 geschieht.

60  
 65  
 Ich habe heute einen Brief geschrieben, dabei ist es mir  
 aufgefallen, daß ich erst drei Wochen hier bin. Drei Wochen  
 anderswo, auf dem Lande zum Beispiel, das konnte sein wie  
 ein Tag, hier sind es Jahre. Ich will auch keinen Brief mehr  
 schreiben. Wozu soll ich jemandem sagen, daß ich mich ver-  
 ändere? Wenn ich mich verändere, bleibe ich ja doch nicht  
 der, der ich war, und bin ich etwas anderes als bisher, so ist  
 klar, daß ich keine Bekannten habe. Und an fremde Leute, an  
 Leute, die mich nicht kennen, kann ich unmöglich schreiben.

Habe ich es schon gesagt? Ich lerne sehen. Ja, ich fange an.  
 Es geht noch schlecht. Aber ich will meine Zeit ausnutzen.

70  
 75  
 80  
 Daß es mir zum Beispiel niemals zum Bewußtsein ge-  
 kommen ist, wieviel Gesichter es giebt. Es giebt eine Menge  
 Menschen, aber noch viel mehr Gesichter, denn jeder hat  
 mehrere. Da sind Leute, die tragen ein Gesicht jahrelang, na-  
 türlich nutzt es sich ab, es wird schmutzig, es bricht in den  
 Falten, es weitet sich aus wie Handschuhe, die man auf der  
 Reise getragen hat. Das sind sparsame, einfache Leute; sie  
 wechseln es nicht, sie lassen es nicht einmal reinigen. Es sei  
 gut genug, behaupten sie, und wer kann ihnen das Gegenteil  
 nachweisen? Nun fragt es sich freilich, da sie mehrere Ge-  
 sichter haben, was tun sie mit den andern? Sie heben sie auf.  
 Ihre Kinder sollen sie tragen. Aber es kommt auch vor, daß  
 ihre Hunde damit ausgehen. – Weshalb auch nicht? Gesicht  
 ist Gesicht.

85  
 90  
 Andere Leute setzen unheimlich schnell ihre Gesichter  
 auf, eins nach dem andern, und tragen sie ab. Es scheint ih-  
 nen zuerst, sie hätten für immer, aber sie sind kaum vierzig;  
 da ist schon das letzte. Das hat natürlich seine Tragik. Sie sind  
 nicht gewohnt, Gesichter zu schonen, ihr letztes ist in acht  
 Tagen durch, hat Löcher, ist an vielen Stellen dünn wie Pa-  
 pier, und da kommt dann nach und nach die Unterlage her-  
 aus, das Nichtgesicht, und sie gehen damit herum.

95  
 100  
 105  
 Aber die Frau, die Frau: sie war ganz in sich hineingefallen,  
 vornüber in ihre Hände. Es war an der Ecke rue Notre-  
 Dame-des-Champs. Ich fing an, leise zu gehen, sowie ich sie  
 gesehen hatte. Wenn arme Leute nachdenken, soll man sie  
 nicht stören. Vielleicht fällt es ihnen doch ein.

110  
 115  
 Die Straße war zu leer, ihre Leere langweilte sich und zog  
 mir den Schritt unter den Füßen weg und klappte mit ihm  
 herum, drüben und da, wie mit einem Holzschuh. Die Frau  
 erschrak und hob sich aus sich ab, zu schnell, zu heftig, so  
 daß das Gesicht in den zwei Händen blieb. Ich konnte es  
 darin liegen sehen, seine hohle Form. Es kostete mich unbe-  
 schreibliche Anstrengung, bei diesen Händen zu bleiben und  
 nicht zu schauen, was sich aus ihnen abgerissen hatte. Mir

120  
 125  
 graute, ein Gesicht von innen zu sehen, aber ich fürchtete  
 mich doch noch viel mehr vor dem bloßen wunden Kopf  
 ohne Gesicht.

Quelle: Rainer Maria Rilke. Werke. Kommentierte Ausgabe, 4 Bde., Bd. 3, hg. von August Stahl,  
 Frankfurt und Leipzig 1996. Darin: Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge, S. 453-635, hier S.  
 455-458.

### **Thema Nr. 7**

Stellen Sie an drei Beispielen Ihrer Wahl Gattungsprofil, Themenspektrum, Erzählverfahren und Wirkungsabsichten der deutschsprachigen Kurzgeschichte nach 1945 dar!

### **Thema Nr. 8**

Beschreiben Sie Formen der Politisierung der Literatur in den 1960er Jahren!  
Berücksichtigen Sie dabei sowohl Entwicklungen in der DDR als auch Tendenzen in der westdeutschen oder schweizerischen oder österreichischen Literatur! Verdeutlichen Sie Ihre Überlegungen anhand von mindestens zwei Textbeispielen!